

758 Sigmar Polke

Oels 1941 – 2010 Köln

Ohne Titel. 2002

Gouache, Acryl und Interferenzfarbe auf festem Papier. 99,6 × 69,7 cm (39 ¼ × 27 ½ in.). Unten links mit Kugelschreiber in Schwarz sowie rückseitig mit Kugelschreiber in Blau signiert und datiert: Sigmar Polke 2002. [3195] Gerahmt.

Provenienz

Privatsammlung, Spanien (bei der Galerie Heinz Holtmann, Köln, erworben)

EUR 70.000–90.000

USD 75,300–96,800

Ausstellung

2006–2024 als Dauerleihgabe im Museumsberg Flensburg

Wir danken Michael Trier, Köln, für freundliche Hinweise.

„Wir können uns nicht darauf verlassen, dass eines Tages gute Bilder gemalt werden, wir müssen die Sache selber in die Hand nehmen!“, konstatierte Sigmar Polke überaus selbstbewusst bereits 1965. Zwei Jahre zuvor hatte er sein erstes Rasterbild gemalt, das er sachlich „Tisch“ betitelt hat, und ebendieses Möbelstück zeigt das Bild unschwer zu erkennen auch.

Andy Warhol und Roy Lichtenstein hatten 1961/1962 begonnen, mit Rastern in ihren Bildern zu arbeiten. Gemeinsam ist allen dreien das Verwenden von Bildvorlagen aus der Presse, Illustrierten und Werbung. Indem sich die Künstler der Umsetzung von Vorlagen im Raster bedienten, entzogen sie einen Teil der Darstellung einer persönlichen Hand- und Pinselschrift.

Das war es, was Sigmar Polke besonders an dieser Art der Umsetzung von Motiven gefiel, das Unpersönliche, das Auflösen des Gegenständlichen in seine Einzelpunkte, die erst in der visuellen Zusammenführung und mit der notwendigen Distanz zu einem erkennbar Ganzen, begrifflich Fassbaren wuchsen.

Das Raster ist der letzte, der krönende Akt, den Polke in diesen Bildern aufführt. Zuvor schafft er einen Malgrund, der für sich schon viel erzählen kann. Unser Bild zeigt eine gestisch komponierte Farbfläche, in deren Zentrum, umgeben von nuanciert gemischten Grautönen, eine pinkfarbene Fläche herausstrahlt, die nach links und unten frei sich entwickelnde Farbverläufe zeigt. Fast, als hätte sich das Pink der Dominanz des Pinsels entzogen und ganz eigene Wege gesucht. Darüber hat der Künstler eine weiße Lasur aufgetragen, die mal mehr oder weniger dicht und damit deckend ist. Allein an einer Stelle lässt sie das Darunter nur noch erahnen und bildet einen Lichtpunkt in der Darstellung, der durch das darübergelegte schwarze Raster noch intensiver hervortritt. Das Raster überlagert mit wenigen partiellen Ausnahmen die gesamte Bildfläche. Jedoch verdichtet es sich stellenweise so, dass sich die handgemalten Rasterpunkte zu einer schwarzen Fläche vereinen. Für die Betrachter ergeben sich Konturen, die auf der Suche nach einem benennbaren Gegenständlichen nicht weiterhelfen.

Sigmar Polke legt sich nicht fest, lässt das vergrößerte Fragment der rasterhaften Darstellung verschwimmen und erzeugt so, trotz Raster, eine von allen Pflichten befreite Ungegenständlichkeit, in der auch die Farben und deren Verläufe zu Hauptakteuren werden können. AGT

